Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Bezugs-Preis 5.50 Mark monatlich. Bei Postbezug 5.50 Mark und Bestellgeld. Die Zeitung erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertag, mittags

Druck und Verlag Fr. Kuhle Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31

Fernsprecher Nr. 83 und 151 Postscheckkonto Nr. 5796 Scheckamt Hannover

Anzeigenpreis 40 Pfennig die 1spalt. Millimeterzeile oder deren Raum für Stadt u. Landkreis Herford, sonst 50 Pfennig. Reklamen die Zeile 2.50 Mark.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 238 Herford, Dienstag, den 11. Oktober 1921 39. Jahrgang.

Die Genfer Schlußberatungen über Oberschlesien.

db. **Genf**, 10. Okt. Die für gestern nachmittag 4 Uhr angesetzte Sitzung des Völkerbundsrates hat nicht stattgefunden, dagegen hat sich die Vierer-Kommission gestern nachmittag nochmals zu Beratungen im Völkerbundssekretariat zusammengefunden. Auch nach dieser Beratung wird in gut unterrichteten Völkerbundskreisen daran festgehalten, daß für keines der drei Hauptprojekte: Errichtung eines oberschlesischen Kohlenstaates, Neutralisierung des Industriegebietes unter gemeinsamer deutsch-polnischer Verwaltung und Oberaufsicht des Völkerbundes und schließlich die abgeänderte Sforza-Linie, eine Entscheidung getroffen wurde. Die heutige Sitzung des Völkerbundsrates wird eine weitere Etappe auf dem Wege zur Entscheidung darstellen, die man, wie schon gemeldet, nach wie vor für Mittwoch oder Donnerstag erwartet. — Pariser Meldungen besagen, daß man dort die Entscheidung nach zwei oder drei Sitzungen des Völkerbundsrates erwartet, der allerdings sich danach noch über die Frage klar werden müßte, wie er sich gegenüber dem Obersten Rat verhalten will, d. h. ob dem Obersten Rat die Bekanntgabe der Entscheidung vorbehalten bleiben oder gleichzeitig durch Völkerbund und Obersten Rat erfolgen soll. Die bisherigen Mitteilungen über die Teilung Oberschlesiens werden nach diesen Nachrichten für ebenso falsch bezeichnet wie die Meldungen über die Sforza-Linie und ähnliche Lösungen.

Mit all den Nachrichten über die bevorstehende Entscheidung stimmt auch die Meldung der Sonderberichterstatters des B. T. überein, daß der Oberste Rat in Genf wissen ließ, daß ihm an einer baldigen Entscheidung gelegen sei. (Der Oberste Rat tritt wahrscheinlich am 15. Oktober zusammen. D. Red.) Nach derselben Quelle sind gestern weitere deutsche Vertreter aus den Kreisen Pleß und Rybnik in Genf eingetroffen, die den Rat zu einer Zuteilung der Kreise Pleß und Rybnik an Deutschland veranlassen wollen. Auch auf polnischer Seite ist man selbstverständlich nicht untätig. Interessant ist auch, daß die deutschen Arbeitervertreter dem Vorsitzenden des Internationalen Arbeitsamtes Thomas die Frage vorlegten, ob das Amt im Falle der Zuteilung des Industriedreiecks an Polen nicht Anlaß zum Einschreiten habe, da der deutschen Arbeiterschaft hierdurch die großen Vorteile der deutschen sozialen Gesetzgebung verloren gingen. Thomas hat den Tatbestand in einer Note bereits dem Völkerbundsrat auseinandergesetzt.

Nach einer Meldung der Chicago Tribune haben die Vertreter Englands und Italiens in der gestrigen Sitzung der Botschafterkonferenz die Ansicht vertreten, daß die gegenwärtig in Oberschlesien befindlichen Truppen stark genug seien, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Aus diesem Grunde sei auch kein Beschluß gefaßt worden.

Eine englische Stimme für ein ungeteiltes Oberschlesien.

wtb. **London**, 10. Okt. Das Parlamentsmitglied Kenworthy schreibt in einem Briefe an die Times, es scheine die Gefahr zu bestehen, daß die britische öffentliche Meinung über die irische Frage, die Washingtoner Konferenz usw. die oberschlesische Frage vergessen werde. Diese Gleichgültigkeit werde sich dann auch in den Handlungen Lloyd Georges und seiner Staatsmänner zeigen. Das oberschlesische Problem sei heute ebenso wichtig wie jedes andere Problem, denn von der richtigen Lösung dieses Problems hänge die wirtschaftliche Lage Europas ab. Damit verknüpft sei die Hoffnung des Wiederauflebens des englischen Handels. Ein neues Elsaß-Lothringen könne hier mit ähnlichem Ergebnis geschaffen werden. Es gehe das Gerücht, daß Oberschlesien geteilt werden solle, daß eine politische und wirtschaftliche Grenzlinie gezogen werden solle. Jede Teilung Oberschlesiens würde ein wirtschaftliches Verbrechen sein. Oberschlesien sei das höchstentwickelte industrielle Zentrum Europas und man könne es nicht zerreißen, so wenig wie das Werk einer Uhr. Das Interesse und die Meinung der unglücklichen Bewohner müsse in Erwägung gezogen werden, selbst vom Völkerbunde, worin sie nicht vertreten seien. Es müsse eine neue Abstimmung über die Frage der Teilung stattfinden. Wenn sich die Bevölkerung gegen die Teilung ausspreche, müsse man den Provinzen örtliche Autonomie unter deutscher Souveränität geben. Dies sei zwar keine ideale Lösung, aber polnisches Geld, polnische Arbeitergesetzgebung (bezw. deren Mängel) und polnische Unerfahrenheit auf der einen Seite, deutsches Geld, deutsche Arbeitergesetzgebung und deutsche industrielle Tätigkeit auf der anderen Seite, dazu Zoll- und Paßbeschränkungen bedeuteten den Ruin des reichen Gebietes, das für Europa lebenswichtig sei.

Pfarrer Ulitzka über die Genfer Vorschläge.

dd. **Genf**, 10. Okt. Der Vorsitzende der Oberschlesischen Zentrumspartei, Pfarrer Ulitzka, der einige Tage in Genf weilte, betonte in einer Unterredung gegenüber dem Sonderberichterstatter des B. T., daß die von den beiden Sachverständigen Hodac und Herold vorgeschlagene Lösung alle Fehler eines Kompromisses in höchster Potenz darstelle. Der Plan, politisch das oberschlesische Industriegebiet zu seinem weitgrößten Teil zu Polen zu schlagen, diesen polnisch gewordenen Teil aber als wirtschaftliche Einheit zu erhalten, laufe auf eine glatte Zuteilung des Industriegebietes an Polen hinaus und sei praktisch undurchführbar. Das Tröstliche sei, daß das ganze nur ein Vorschlag und vom Völkerbundsrate noch nicht angenommen sei. Von der oberschlesischen Bevölkerung und der deutschen Regierung müsse klar und entschieden die Unannehmbarkeit und Undurchführbarkeit dieses Projektes erklärt werden.

Das Neueste vom Tage

Der deutsche Botschafter in England, Sthamer, welcher wegen der bevorstehenden Entscheidung über Oberschlesien nach Berlin berufen worden war, ist nach einer Ministerkonferenz wieder nach London abgereist.

Die Polen haben in dem urdeutschen Bromberg von den Straßen, die bisher die Namen Goethes und Schillers trugen, diese Bezeichnungen entfernt; sie haben damit recht getan, denn in der polnischen Wirtschaft haben die Namen von Geisteshelden nichts zu suchen.

Aus einer vom italienischen Kriegsministerium abgegebenen Erklärung geht hervor, daß der deutschen Bevölkerung in Südtirol keine Sonderbegünstigung bezüglich der militärischen Dienstpflicht eingeräumt werden wird.

Der König von Schweden hat den Sozialdemokraten Branting mit der Kabinettsbildung beauftragt; diese Wendung war nach dem sehr großen Siege der sozialistischen Parteien bei den letzten Wahlen vorauszusehen und gegeben.

Als ein Zeichen für die ernste Lage des britischen Handels bezeichnet „Observer" die vom Handelsamt veröffentlichten Ziffern für den Monat September 1921, die gegenüber dem Jahre 1920 einen riesigen Rückgang in der Ein- und Ausfuhr aufweisen.

Nach Meldungen aus Buenos Aires droht anläßlich der Tarifsragen bei den argentinischen Eisenbahnen ein schwerer Wirtschaftskonflikt auszubrechen, der durch eine starke Streikstimmung unter dem Personal verschärft wird.

Nachrichten aus La Paz zufolge, soll in den peruanischen Bezirken Tumbo und Piaza eine Revolution ausgebrochen sein.

Aus Indien wird berichtet, daß die aufständischen Moplahs alle Hindu, Männer, Frauen und Kinder, niedermetzelten, und daß die Führer der Moplahs die Errichtung eines Moplah-Königreiches planten.

Stresemann über die Regierungsbildung.

db. **Münster**, 10. Okt. Der Vorsitzende der Deutschen Volkspartei, Dr. Stresemann, erklärte auf dem niederrheinischen Parteitage der Deutschen Volkspartei über die Regierungsumbildung, Aufgabe der Parteivertreter sei es gewesen, ein sachliches Programm, auf Grund dessen die Verbreiterung erfolgen konnte, aufzustellen. Das sei größtenteils gelungen. Innerhalb der bürgerlichen Koalitionsparteien bestehe weitgehende, wenn nicht völlige Uebereinstimmung über die einzuschlagenden Wege. Stresemann berührte auch die Schwierigkeiten, die die Sozialdemokratie im eigenen Lager zu überwinden habe, meinte aber, der Gedanke der breiten Koalition sei eine so unbedingte politische Notwendigkeit, daß er sich schließlich durchsetzen werde. In Besprechung der auswärtigen Politik betonte Stresemann im Hinblick auf das Abkommen in Wiesbaden, daß alle Anstrengungen gemacht werden müßten, um soviel zu leisten, wie die deutsche Wirtschaft überhaupt zu leisten imstande sei.

Unter fremder Willkür.

Französische Gewaltpolitik im Saargebiet.

Im Dienstbüro der französischen Bergwerksdirektion in Saarbrücken ist eine Werbestelle für Arbeitslose eingerichtet worden, die den Arbeitslosen in Algier Beschäftigung vermitteln soll. Sie ist nichts anderes als eine Werbestelle für die Fremdenlegion. Sobald der Arbeitsuchende den vorgelegten Vertrag unterschrieben und einen Vorschuß erhalten hat, steckt man ihn in einen verschlossenen Wagen, mit dem er an irgend einen unbekannten Ort befördert wird. Dann hört und sieht man nichts mehr von ihm. — Im Gebäude dieser Bergwerksdirektion befindet sich noch ein anderes Büro, das Eintragungen zur Erlangung der französischen Staatsangehörigkeit annimmt. Hierfür wird ein Grundbetrag von tausend Franken für die Familie gezahlt. Nach der Anzahl der Kinder steigt dieser Betrag, so daß für eine Familie mit fünf Kindern 3000 Franken gezahlt werden. So erkauft sich Frankreich Gesinnung! Erfreulicherweise haben sich bisher alle anständigen Leute von diesem Gesinnungsankauf ferngehalten. Die Wenigen, die den Judaslohn angenommen haben, bedeuten keinen Verlust für den deutschen Volksbestand.

Ein Uebergriff der Besatzungsbehörden.

Aus zwei kleinen Anfragen, die im Preußischen Landtage gestellt worden sind, ergibt sich, daß die belgische Militärbehörde das Kaiser Wilhelm-Gymnasium in Aachen, die einzige, paritätische höhere Lehranstalt Aachens, unter Beschlagnahme der sämtlichen äußerst wertvollen Lehrmittel bis zum 9. Oktober angefordert hat, um dieses Gymnasium unter kostspieligen Umbauten auf deutsche Rechnung für ein belgisches Internat einzurichten. Das geschieht, obwohl in Aachen bereits zwei Schulen für die Kinder der daselbst befindlichen Angehörigen belgischer Besatzungstruppen beschlagnahmt sind und eine weitere Schule, die bisher von belgischen Truppen belegt war, jetzt frei geworden ist. Eine solche Anforderung widerspricht dem Artikel 8 des Rheinlandabkommens. Die Besatzungsbehörden kümmern sich allerdings um diesen Artikel nicht, denn die Franzosen hatten, wie sich aus der Denkschrift des Reichsschatzministers an den Reichstag vom 19. September 1921 ergibt, zur Errichtung eines französischen Knaben- u. Mädchen-Gymnasiums mit Internat in Mainz gleichfalls zwei Schulgebäude beschlagnahmt. Ein deutscher Protest gegen dieses Vorgehen ist in allen wesentlichen Punkten unberücksichtigt geblieben.

Krassin und die Hilfskommissionen für Rußland.

wtb. **London**, 10. Okt. Krassin erklärte in einer Unterredung mit einem Vertreter des „Observer", wenn die von der Brüsseler Konferenz zu ernennende Kommission den Hungerleidenden in Rußland wirklich helfe, statt Rußland politisch auszukundschaften, dann wolle er alles tun, um ihr den Weg zu ebnen. Wenn die Brüsseler Kommission jedoch nur eine Kopie der Noulens-Kommission sei oder wenn etwa Soawenings, der Judenitsch auf seinem Marsche nach Petersburg unterstützt habe, zum Leiter der Kommission ernannt werden sollte, so würde die Sowjetregierung die Kommission als eine Herausforderung ansehen. Die in Rußland im Frühjahr begonnenen wirtschaftlichen und sozialen Reformen würden durch die nervöse Atmosphäre einer drohenden Intervention aufgehalten.

Herford und Minden-Ravensberg

Irrtum ist nur die Meinung im Werden.
Milton.

11. Oktober.

Die langen Abende.

Von Anna Dix-Zittau.

Wenn wir zuweilen zur Maienzeit, oder in der Sonnenfülle des Rosenmonats ihrer dachten, ging es uns wohl wie ein Erschrecken durch's Gemüt. Nun sind sie wieder da, die langen Abende! Laß dir nicht bange sein vor ihnen, Herzenstraute, — laß sie uns mit Liebe grüßen. Wie könnten wir zu fürchten haben, was unsere Herzen mit Liebe grüßen?

Schon füllen die Schatten unser vertrautes Zimmer. Das Metall des Pendels blinkt auf beim regelmäßigen Hin und Her in der alten Uhr. Nein, — zünde die Lampe noch nicht an. Setze dich zu mir an unseren Lieblingsplatz. Was wir versäumen in diesen Minuten, bringen wir wieder ein durch gesammelte Kraft.

Laß mir deine Hand, die liebe, arbeitgesegnete. Es ist so viel Trost in ihrer stillen Wärme, — so viel Ruhe in ihrer Sanftmut. Das war doch meines Lebens höchste Stunde, als du sie für immer in die meine legtest. Nicht immer hab' ich gehalten, was ich damals gelobte, — nein, widersprich mir nicht. Manche Rose, die du still auf meinen Weg gestreut, hob ich nicht auf, — manche hat mein achtloser Fuß zertreten.

Aber dein Garten ist reich, — du pflückest neue, — immer schönere Rosen brachtest du mir . . . —

Unser Heim ist eng, schlicht und alt unser Hausrat, aber alles von Liebe geweiht, von Erinnerungen geheiligt, — von frohem Gebrauch geadelt. Sind wir nicht reich? Deine Lippen schweigen. Aber dein tiefes Atmen, — deine Augen, die zu mir aufleuchten aus dem Dunkel, — der Druck deiner Rechten antworten: „Ja."

O du! — Weggenossin, — Gottesgeschenk, — Himmelstrost, — Erfüllung du!

— Sanft lösest du dich von meiner Schulter, zündest die Lampe an — nimmst dein Abendwerk zur Hand . . .

Und die heiligen Tränen des Glückes, die du verbergen wolltest, du Scheue, — nun sehe ich sie doch auf deine Arbeit fallen.

hz. **Preisrückgänge.** Auf dem heutigen Wochenmarkte, der recht reich beschickt war, wurden erfreulicherweise Butter und Eier etwas billiger angeboten als am Sonnabend. Für Butter zahlte man 27 und 28 *M*, für Eier 2,10 und 2,20 *M*. Alle landwirtschaftlichen und gartenbaulichen Erzeugnisse, als da sind Gemüse, Obst, Kürbisse, Tomaten u. s. f. waren in reicher Auswahl vorhanden. Die Preise sind für alle diese Erzeugnisse dieselben geblieben. Der Besuch von seiten unserer Hausfrauen ließ nichts zu wünschen übrig.

m. **Zucker für Kinder.** Das Lebensmittelamt teilt uns mit: Die Zwangswirtschaft für Zucker ist nunmehr aufgehoben. Eine Versorgung der Bevölkerung behördlicherseits findet nicht mehr statt. Zucker ist also von jetzt an markenfrei erhältlich. Die neue Zuckerkampagne wird voraussichtlich frühestens Mitte November beginnen. Da bis zu diesem Zeitpunkt Zucker schwer zu erhalten sein wird, werden bei der Brotmarkenausgabe noch einmal Zuckermarken über die Gesamtmenge von je 8 Pfund für die Zeit von 8 Wochen für Kinder bis zu 2 Jahren ausgegeben. Weitere Zuteilungen werden nicht mehr stattfinden.

la. **Jagdscheine.** In den Monaten August und September d. Js. sind vom Landrat 138 Jahres-, 3 unentgeltliche Jagdscheine und 1 Dublikat eines Jagdscheines ausgefertigt worden.

=**Die neuen Eisenbahntarife.** Wie das B. T. erfährt, werden die ab 1. Dezember in Kraft tretenden neuen Eisenbahntarife nach folgenden einheitlichen Sätzen gebildet: In der 4. Klasse der Kilometer 17 Pfg., in der 3. Klasse 26 Pfg., in der 2. Klasse 43 Pfg. und in der 1. Klasse 77 Pfg. Die Erhöhungen bedeuten gegenüber den bisherigen Beträgen 30 Prozent.

hz. **Die Finanznot der Städte.** Bei Eröffnung der letzten Essener Stadtverordnetensitzung, in der sehr erhebliche laufende Mittel für die Erhöhung von Gehältern und Löhnen bewilligt werden mußten, wies Oberbürgermeister Dr. Luther in nachdrücklicher Weise darauf hin, daß alle Bemühungen der Gemeinden, ihren Haushaltsplan in Ordnung zu bringen, durch die ungeheure finanzielle Belastung des Reiches und die fortgesetzte Geldentwertung immer wieder durchkreuzt würden, sodaß eine verantwortliche und planmäßige Führung der Gemeindefinanzen dadurch unmöglich gemacht werde, daß es bei den Reichsfinanz-Gesetzentwürfen an jeder planvollen Berücksichtigung der Gemeinden fehle. Den Ländern hat das Reich zwar geholfen, indem es jetzt schon zweimal die Erhöhung der Beamteneinkommen auf Reichsmittel übernommen hat, den Gemeinden aber sei nicht nur die gleiche Hilfe versagt, sondern sogar die durch Reichsgesetz wohlbegründeten Ansprüche auf das Aufkommen der Besteuerung des Mindesteinkommens seien rückwirkend den Gemeinden wieder fortgenommen worden, ohne daß bis jetzt seitens der Reichsregierung ein Ersatz geleistet sei. Einer Besserung stehe neben anderen Umständen besonders die Tatsache im Wege, daß die Gemeinden als solche irgendwelchen Einfluß in der Gesetzgebung nicht mehr besitzen. — Die Klagen des Essener Oberbürgermeisters sind in jeder Hinsicht berechtigt. Den Städten ist jede Möglichkeit genommen, ihre Haushaltspläne einigermaßen ordnungsgemäß aufzustellen, weil die Reichsfinanzgesetzgebung die Gemeindefinanzen vollkommen ausgehöhlt hat. In Herford liegen die Verhältnisse in dieser Hinsicht wesentlich günstiger wie in andern Orten. Doch sind auch in unserer Stadt die verantwortlichen Stellen über die nächste Zeit von den allerschwersten Sorgen erfüllt.

= **Nach Ablauf des Lehrverhältnisses ist der Lehrling entlassen.** Eine Anzahl ausgelernter Lehrlinge in Zwickau hatte gegen ihre Entlassung Beschwerde erhoben und den Schlichtungsausschuß angerufen. Der Schlichtungsausschuß hat aber die Beschwerde zurückgewiesen und gesagt: Sämtliche Beschwerdeführer sind Ostern 1917 als Lehrlinge bei der beklagten Firma eingetreten. Zwischen den Parteien herrscht Einverständnis darüber, daß in dem Lehrvertrage vereinbart worden ist, daß die Lehrzeit vier Jahre betragen sollte, daß sie am 10. April 1917 beginnen und am 9. April 1921 endigen sollte. Nach der herrschenden Rechtsauffassung finden auf den Lehrvertrag, soweit nicht die Gewerbeordnung oder das Handelsgesetzbuch ein anderes bestimmt, die Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches über den Dienstvertrag entsprechende Anwendung. Nun bestimmt aber § 620 Abs 1 des BGB., daß das Dienstverhältnis mit dem Ablauf der Zeit, für die es eingegangen ist, endigt. Wie bereits ausgeführt, besteht zwischen den Parteien kein Streit darüber, daß die Lehrzeit nach den Bestimmungen des Lehrvertrages am 9. April 1921 endigen sollte. Es war daher am 9. April 1921 das Dienstverhältnis der Beschwerdeführer bei der beklagten Firma ohne weiteres abgelaufen, ohne daß es einer Kündigung seitens der Firma bedurft hätte. Es liegt keine Kündigung im Sinne des § 84 des BGB. vor; der Einspruch war deshalb nicht zulässig und als unzulässig zurückzuweisen. Interessant ist hierbei, daß der Reichsarbeitsminister wiederholt den Standpunkt vertreten hat, es habe vor der Entlassung von ausgelernten Lehrlingen eine Arbeitsstreckung stattzufinden. Indessen kann nicht genug davor gewarnt werden, die sog. Bescheide des Reichsarbeitsministeriums als endgültiges Recht anzusehen; es handelt sich vielmehr lediglich um persönliche Meinungsäußerungen.

ff. **Sparsame Verwendung öffentlicher Mittel.** Der Minister für Volkswohlfahrt nimmt jetzt Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß bei Ausführung von aus Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge geförderten Notstandsarbeiten stets für genügenden Anweis zur Aufnahme anderer in Industrie, Handel, Landwirtschaft usw. vorhandener Arbeit zu sorgen ist. Aus diesem Grunde empfiehlt er, durch Zahlung von Löhnen unter ortsüblichem Tarif oder durch Einführung verkürzter Arbeitszeit diesem Umstande Rechnung zu tragen. Abgesehen von der tage- oder wochenweisen Auswechslung (Kurzarbeit der Notstandsarbeiter) ist die Einführung verkürzter Arbeitszeit in Form der einfachen siebenstündigen oder der sechsstündigen Doppelschicht zweckmäßig. Hierdurch wird die Beschäftigung einer gleichen Zahl von Erwerbslosen für eine längere Zeit als bei achtstündiger Schicht bezweckt, die Beschäftigung der doppelten Zahl von Erwerbslosen für etwa zwei Drittel der bei achtstündiger Schicht erforderlichen Arbeitsdauer ermöglicht. Der Antragsteller hat außerdem den Vorteil, die auf ihn entfallenden Kosten zu vermindern, da nach einem Bescheid des Reichsamtes für Arbeitsvermittlung bei Einführung einer einfachen sieben- oder sechsstündigen Doppelschicht nach Lage des Falles das Ein- bis Zweieinhalbfache des vollen Durchschnittssatzes für jeden beschäftigten Erwerbslosen bezahlt werden kann. Eine Ueberschreitung der Hälfte des Gesamtkostenaufwandes darf hierbei jedoch nicht eintreten. Im Interesse einer sparsamen Verwendung öffentlicher Mittel ist bei Ausführung der Arbeiten nach Zeitlohn künftig also auch noch der Nachweis einer angemessenen Mindestleistung der bei einer Notstandsarbeit beschäftigten Arbeitnehmer zu verlangen.

= **Grenzen der Reklame im Poststempel.** Der Aufgabestempel der Post wird neuerdings bekanntlich mehr und mehr auch zu Reklamezwecken benutzt. Dabei kann es vorkommen, daß Sendungen einer Firma mit dem Reklamestempel der Konkurrenz bedruckt werden usw. Um derartige Fälle zu vermeiden, hat das Reichspostministerium in die Dienstanweisungen die Bestimmung aufgenommen, daß für Aufgabestempel mit Zusätzen, die zur Reklame dienen, vorher die Genehmigung des Reichspostministeriums einzuholen ist. Dasselbe gilt für Stempel, die in Ausnahmefällen von der Art abweichen, wie sie neuerdings für alle Aufgabestempel vorgeschrieben worden sind.

= **Wein aus Hagebutten.** Eine wundervolle Weinfrucht ist die Hagebutte, in Süddeutschland Hiffte oder auch Hüffte genannt. Man kann sie in gleicher Weise roh, frisch, wie getrocknet zweckmäßig ohne Steine, verwenden. (Aus frischen Hagebutten bereitete Weine können leicht bitter werden, da auf ihnen oft Fusicladium vorkommt, das durch Trocknen der Früchte abstirbt.) Gerade durch die Hagebutte sind wir in der Lage, schwere Frühstücksweine selbst und in kleinsten Mengen zu keltern, die jeden Vergleich mit den teuersten südländischen Original-Traubenweinen aushalten! Es ist schade wie viele dieser edlen Rosenfrüchte ungenützt in unseren deutschen Wäldern und Gärten verkommen, wieviel Geld unnötig für die teuren Südlandsweine ausgegeben wird! Man sollte diesem Uebelstand durch ausgedehnte Verwendung der Hagebutte zur Weinkelterung abhelfen und sie, wie sie es verdient, zu Ehren bringen. Sie ist wie der Wein ein Sorgenbrecher. Sie ergibt einen Wein, der Kranke gesund macht und kräftigt, genau wie die edelsten oder sogen. edelsten Südweine!

hz. **Versöhnungstag.** Unsere israelitische Gemeinde begeht am morgigen Mittwoch das Versöhnungsfest. Aus diesem Anlaß bleiben die Geschäfte ihrer Mitglieder in der Stadt geschlossen.

---

u. **Konzertgesellschaft.** Der Anfang der diesjährigen Winterkonzerte ist auf abends 7½ Uhr gelegt worden. Besonders mit Rücksicht auf das Hannoversche Orchester, das abends noch seine Rückfahrt antreten muß, werden die Besucher dringend gebeten, recht pünktlich zu erscheinen. — Karten sind noch an der Abendkasse vorrätig.

Amt Enger

Enger. In der letzten Sitzung der Stadtvertretung wurde beschlossen: Dem Antrage der Spielvereinigung „Wittekind" auf Einreihung in § 1 Ziffer 5 der Lustbarkeitssteuerordnung wird entsprochen, weil der Verein aus dem 1913 gegründeten Sportklub Viktoria hervorgegangen ist. Stadtvertretung bewilligt dem Ziegenzuchtverein Enger auf die Dauer von fünf Jahren, beginnend mit dem 1. Oktober 1921 einen Zuschuß von jährlich 2000 *M*. Der Verein übernimmt hierfür die Verpflichtung, die zum Decken der Ziegen in der Stadt Enger erforderliche Anzahl von Ziegenböcken anzuschaffen und zu unterhalten sowie alle sonstigen mit der Unterhaltung einer Bockstation verbundenen Obliegenheiten zu übernehmen. Die Stadt gibt dem Ziegenzuchtverein anheim, das Deckgeld wie folgt festzusetzen: für Ziegen der Mitglieder mindestens 7 *M*, für Ziegen der Nichtmitglieder in der Stadt Enger mindestens 12 *M*, für Ziegen der Nichtmitgliedern außerhalb der Stadt Enger mindestens 18 *M*. Die Stadtvertretung erörterte den Antrag des soz. Vereins vom 1. Oktober 1921 bezügl. Kartoffelversorgung eingehend. Es wurde beschlossen, von Fall zu Fall bei der Beschaffung von Kartoffeln für Arme mit finanzieller Hilfe einzugreifen, wenn ein Bedürfnis hierzu vorliegt.

Amt Gohfeld-Mennighüffen

Gohfeld. Abgefaßt wurde der ehemalige Kaufmann Berger aus Spradow, als er bei Droste, Melbergen 133, eingestiegen war und eine goldene Uhr gestohlen hatte. Er gestand, vor etwa vier Wochen bei dem Arbeiter Friedrichsmeier in Melbergen 4000 *M*, desgleichen zwei goldene Uhren und einen Revolver entwendet zu haben. Seinem Onkel in Spradow stahl er 10 000 *M*. Außerdem kommen noch zwei weitere Diebstähle aus Spradow auf sein Konto, darunter einer von 13 000 *M*. Das Geld wurde von ihm in Berlin und Hannover durchgebracht.

Amt Ennigloh

Ennigloh. Ein Einbruchsdiebstahl wurde im Restaurant „Wilhelmshöhe" ausgeführt. Die Spitzbuben haben gewaltsam die Eisenstange vor einem der Kellerfenster entfernt und konnten dadurch in den Keller gelangen. Zwei Schinken und 70 Flaschen Spirituosen wurden mitgenommen. Der Bestohlene setzt für die Bezeichnung der Täter eine Belohnung von 500 *M* aus.

Stadt Bünde

Bünde. Die Elsebrücke geht ihrer Vollendung entgegen. Schon Mitte Dezember soll sie fertiggestellt sein. Die Kosten des Neubaues belaufen sich auf 560 000 *M*. Die alte abgerissene Brücke hatte ein Alter von fast 200 Jahren erreicht.

Porta. Ein Raubüberfall wurde in einer hiesigen Wirtschaft ausgeführt. Die Wirtin fiel dem Ueberfall zum

Reichsgräfin Gisela.

18) **Roman von E. Marlitt.**

Dagegen suchte Frau von Herbeck in Begleitung des gräflichen Kindes fast täglich die Trauernde in der Eckstube auf. Im unteren Stockwerk kehrte sie nie ein, aber sie erlaubte der kleinen Gisela, wenn auch nur für Augenblicke, hier und da in die Kinderstube zu gehen, während sie in unermüdlicher Plauderei bis zur einbrechenden Nacht bei Jutta saß.

Nun war der heilige Abend da. Die harten, unvermischten Farbentöne, die den klaren Wintertag charakterisieren, rannen allmählich in das matte Grau der Dämmerung zusammen. Es war sehr kalt; der lebendige Atem wurde zur Dampfsäule in der strengen Luft, und der hartgefrorene Schnee krachte unter den Wagenrädern und Menschentritten. Trotzdem war Frau von Herbeck mit der kleinen Gräfin in die Pfarre gekommen — Gisela wollte den Christbaum brennen sehen; der ihrige sollte erst am morgenden Feiertag angezündet werden.

Im kleinen eisernen Ofen des Eckstübchens trommelte und brauste ein wohlunterhaltenes Feuer. Einige Körner feinen Rauchpulvers lösten sich auf der heißen Platte, und ihre Dunstwölkchen mischten sich mit dem starken Aroma, das aus der auf dem Sofatisch stehenden kleinen Kaffeemaschine strömte. Noch brannte kein Licht. Die dichten Kattunvorhänge ließen den letzten ungewissen Schein des vergehenden Tages nur als schmalen, bleichen Streifen auf die Dielen fallen, während an den Wänden hin tiefe Schatten huschten. Aber aus dem Zugloch und der schlechtverschlossenen Tür des Ofens floß ein intensiver Glutschein und hauchte rötliche Tinten auf das elegante Klavier und das weiße Atlasgewand des darüber hängenden mütterlichen Bildes. Ein traulicherer Raum als diese in Winterluft und Abendschatten hineinragende Ecke ließ sich wohl nicht denken.

Die kleine Gisela kniete auf einem Stuhl am Fenster. Sie konnte noch nicht in die Kinderstube, weil die Kleinen gebadet wurden. Einstweilen begnügte sie sich, einen hungrigen Raben zu beobachten, der auf einem nahen Birnbaum umherhüpfte und mit seinen schwarzen, hängenden Flügeln ganze Schneeladungen von den Aesten stieß. Auf dem kleinen, unschönen Gesicht lag jedoch keineswegs jenes oberflächliche Interesse, mit dem das gewöhnliche Kinderauge lediglich der raschen Beweglichkeit eines Vogels folgt. Dieser junge Kopf verbarg unverkennbar den Keim zur nachdenklichen Grübelei, zu jenem Insichversenken, das mit leidenschaftlicher Hartnäckigkeit dem Ursprung und Ausgangspunkt aller Dinge nachgeht und dabei für Momente alle Beziehung zur Außenwelt verliert. Die Kleine mit dem tiefnachdenklichen Blick hörte demnach sicher nicht ein Wort von dem Geplauder der beiden Damen, die hinter ihr auf dem Sofa saßen.

Frau von Herbeck hatte den Arm um Juttas feine Taille gelegt. Die Dame war, trotz ihrer ziemlich vorgeschrittenen Jahre, noch sehr hübsch; das ließ sich gerade in diesem Augenblick feststellen, wo sie sich neben der unvergleichlichen Schönheit des jungen Mädchens recht gut behauptete. Für den feinen Kenner weiblicher Reize waren wohl diese Körperformen zu kolossal und üppig, und manches feinfühlige, reine, weibliche Gemüt mochte sich instinktmäßig von dem oft eigentümlich lächelnden und zugleich schwimmenden Blick abwenden; allein jene Körperfülle erschien so kerngesund und rosig frisch, und die großen, ein wenig vorstehenden Augen konnten in geeigneten Momenten auch wieder so ernsthaft und ehrenfest dreinblicken, daß das öffentliche Urteil diese Frau einstimmig schön, respektabel und sehr liebenswürdig nannte . . . Sie war die kinderlose Witwe eines armen altadligen Offiziers und hatte bereits zu Lebzeiten der Gräfin Böldern als Giselas Erzieherin im Hause des Ministers fungiert. Stets unbedingt und gewandt auf die Intentionen der Großmutter bezüglich des zu erziehenden Kindes eingehend, war sie von der ersteren noch auf dem Sterbebette als diejenige bezeichnet worden, welche als „vollkommen passend" die Führung und Ausbildung der Kinderseele in der Hand behalten solle.

Nun saß sie da im eleganten dunkeln Seidenkleid, das schöne, volle Haar von geschickten Kammerjungferhänden modern und geschmackvoll geordnet, und erzählte Episoden aus dem Leben und Treiben der großen Welt, und von dem jungen Geschöpf, das sich weich und hingebend an die stattliche Frau schmiegte, war das starre Gepräge der „tiefen, wortlosen Trauer" spurlos weggewischt. Das war wieder die Lebensluft atmende Gestalt, die wir im Brautkleid der Mutter, mit der Tazetten im Haar, vor dem Spiegel gesehen haben — unverwandt und sprühend hingen die dunkeln Augen an dem roten, leichtgeschwellten Mund der Erzählerin, die ein farbenreiches, verlockendes Bild nach dem anderen aufrollte. Die junge Dame war der Wirklichkeit, dem engen Stübchen so gut entrückt wie das denkende Kind am Fenster; nur dann und wann fuhr sie empor und warf einen zornigen Blick nach der Tür. Da draußen lag die alte Rosamunde, die qualmende Küchenlampe neben sich, auf den Dielen und scheuerte mit wahrer Inbrunst Vorsaal und Treppe, als letzten Rest ihrer Weihnachtsarbeiten — sie kannte die Flöhchen der „kleinen Panduren" viel zu gut, um nicht zu wissen, daß sie am liebsten schnurstracks aus Pfützen und Straßenschmutz über den frischgescheuerten Fußboden liefen, und deshalb warf sie auf jede neugewaschene Stelle mit unglaublicher Vehemenz ganze Salven fützender Sandbrocken.

Da kamen rasche Schritte über den Vorsaal, und die Pfarrerin trat in das Zimmer. In der Linken trug sie ein brennendes Licht und auf dem rechten Arme ihren in ein dickes wollenes Tuch gewickelten jüngsten Knaben. Die ganze große, kräftige Frau mit den glühenden Wangen und energischen Bewegungen war das Bild angestrengter Tätigkeit. Sie bot einen freundlichen guten Abend und stellte das Licht auf das Klavier, da beide Damen die Hand über die geblendeten Augen hielten.

„Heute gehts scharf her in der alten Pfarre, nicht wahr, Fräulein Jutta?" meinte sie lächelnd, wobei zwei Reihen kerngesunder, fest zusammengefügter Zähne sichtbar wurden. „Nun, morgen sollen Sie dafür einen recht stillen Feiertag, ein ruhiges, leeres Haus haben. Mein Mann hält die Filialpredigt in Greinsfeld, und meine kleine wilde Gesellschaft drunten geht auch mit 'nüber — die alte Muhme Röder hat sie zum Kaffee eingeladen . . . Fräulein Jutta, ich möchte Ihnen gern für eine halbe Stunde mein Herzblättchen da lassen — Rosamunde scheuert noch drauf und drein und wird gern brummig, wenn man sie von der Arbeit abruft, und mit den Kindern ist heute absolut nichts anzufangen; sie laufen von einem Schlüsselloch zum anderen, gucken nach dem Himmel, ob er nicht bald dunkel wird, und darüber kann der kleine Schelm da, der gern an den Stühlen aufsteht, zehnmal auf die Nase fallen. Mir aber wären heute zehn Hände nicht zu viel — die Kinder horchen schon auf die Klingel, und es liegt noch nicht ein einziges Stück auf dem Weihnachtstisch."

(Fortsetzung siehe folgende Seite).

Opfer; auf den flüchtigen Täter wird gefahndet. Zuverlässige Einzelheiten über den Vorgang sind nicht zu erfahren, da die amtliche Stelle die Auskunft verweigert.

Minden. Ein verwegener Spitzbube konnte dingfest gemacht werden. Er hatte einem Anwohner der Friedrich Wilhelm-Straße eine goldene Uhr entwendet. Damit war er nach Bad Oeynhausen gefahren und hatte sie dort zum Preise von 50 *M* verkauft. Er kam dann wieder nach Minden zurück und traf zufällig mit dem Bestohlenen auf der Hohnstraße wieder zusammen. Nun hub die wilde Jagd an, die Bäckerstraße entlang. In der Poststraße ereilte ihn sein Geschick. Die Verfolger bemächtigten sich sofort seiner und verabreichten ihm eine Tracht Prügel, bis er dann von der Polizei in Gewahrsam genommen wurde.

Zur Kartoffelnot.

wtb. **Bochum,** 10. Okt. Der Vorstand des Alten Bergarbeiterverbandes hat an den Reichskanzler folgende Eingabe gerichtet. Im Industrierevier macht sich immermehr steigende Erregung über die hohen Kartoffelpreise bemerkbar. Preise von 70 bis 80 *M* für den Zentner Kartoffeln sind keine Seltenheit. Bei diesen Preisen ist es unmöglich, daß die Arbeiterschaft Kartoffeln einkellern kann. Besonders im rheinisch-westfälischen Industriegebiet ist die Einkellerung eine alte, eingebürgerte Sitte. In diesem Jahre kommt noch hinzu, daß eine Vorsorge für den Winter durch Einmachen von Schnittbohnen und Sauerkraut infolge der außerordentlich hohen Preise den Arbeitern nicht möglich war. Nach dem amtlichen Bericht ist die Kartoffelernte keine schlechte und es sind Kartoffeln genügend vorhanden. Die Gestehungskosten rechtfertigen solche hohen Preise keineswegs, es handelt sich lediglich um Wucherpreise als Folge der Freigabe der Kartoffelwirtschaft. Die Versorgung der Industriebevölkerung mit Kartoffeln und dadurch die Ernährung ist in Frage gestellt. Angesichts der großen Gefahr bitten wir den Herrn Reichskanzler dringend, unverzüglich durch geeignete Maßnahmen den Kartoffelwucher unmöglich zu machen. Als unbedingt notwendig erachten wir die Festsetzung von angemessenen Höchstpreisen und eine Erweiterung der Rechte der Preisprüfungsstellen. — Ein gleiche Eingabe haben wir an den Herrn Minister für Ernährung und Landwirtschaft gerichtet.

Die Tuchlieferungen für die Sipo.

db. **Köln,** 10. Okt. Heute früh begann der Prozeß wegen Wuchers, Kettenhandels und Kapitalverschiebung, in dem es sich um die Belieferung der preußischen Sicherheitspolizei mit englischem Uniformtuch handelt. Die beiden Angeklagten Watzl und Ehefrau wurden in Oesterreich verhaftet, doch schwebt das Auslieferungsverfahren noch. Außerdem sind noch 13 Personen angeklagt. Der preußische Staat hat bei den Geschäften einen Schaden von etwa 25 Millionen Mark erlitten.

Eisenbahnunglück.

tu. **Dresden.** Infolge falscher Weichenstellung kam es am Bahnhof Bodenbach am Sonnabend zu einem Zusammenstoß, wobei 6 Personen schwer verletzt wurden, während eine Anzahl Eisenbahnwagen die Böschung hinunterstürzte. Der Sachschaden beläuft sich auf etwa 1 Million in tschechischen Kronen.

Arbeiterbewegung

wtb. **Berlin.** Nach hier vorliegenden Nachrichten ist die Lage bei den Höchster Farbwerken unverändert. In Griesheim waren heute morgen die Arbeiter zur Wiederaufnahme der Arbeit erschienen. Im Werke waren Plakate angeschlagen, die neue Arbeitsbedingungen enthielten. Die Arbeiter verließen darauf wieder die Fabrik, um in einer Versammlung sich über Annahme oder Ablehnung der Bedingungen schlüssig zu werden.

Was unsere Leser sagen.

(An dieser Stelle veröffentlichen wir Zusendungen aus unserem Leserkreise, für welche wir eine Verantwortung nicht übernehmen.)

Was geht in Oetinghausen vor?

Zu diesen unerquicklichen Artikeln in den Zeitungen gestatten wir uns nachträglich Stellung zu nehmen. — In dem Artikel, der mit W. St. und A. St. unterzeichnet ist, wird behauptet, die Tätigkeit Maschmanns als Gemeindevorsteher sei einwandfrei, sogar der Herr Amtmann wird als Zeuge dafür angeführt. — Tatsache ist jedoch, daß M. mehrere Male Rechnungen zur Bezahlung unterschrieben hat, die der Gemeindevertretung nicht vorgelegen hatten. Etliches ist hernach von der Linken der Gemeindevertretung nachbewilligt worden, anderes bis heute noch nicht! — Das ist keine einwandfreie Tätigkeit, und wird es auch dem Herrn Ehrenamtmann nicht einfallen, sich hiermit solidarisch zu erklären! — Was nun die Sache mit dem stud. med. vet. Hokamp anbetrifft, so hat derselbe als erster in der Versammlung vom 26. Sept. das Wort erhalten, und gleich gebeten, man möge es vermeiden, politische Momente zu erörtern, was auch von allen Rednern, mit Ausnahme von Maschmann, der es sich nicht versagen konnte, wieder einen seiner bekannten politischen Sermonen vom Stapel zu lassen, innegehalten wurde. — Es ist schon recht bezeichnend, wenn die Gemeindeversammlungen immer wieder zu politischen Zwecken ausgenutzt werden. Die Folge ist, wie man beobachten kann, daß die der Linken fernstehenden Ortseingesessenen überhaupt die Versammlung meiden, weil die sie interessierenden Gemeindeangelegenheiten stets erst einen politischen Anstrich erhalten. — Wie aber man einen Kriegsbeschädigten, der durch eine Fliegerbombe am Kopfe verletzt war, und infolgedessen eine Kaltwasserkur durchmachen mußte, dieserhalb noch obendrein verhöhnen kann, dafür fehlt uns jede Bezeichnung! — Was M. im übrigen von seinen Funktionen als Gemeindevorsteher und Polizeigewaltiger erzählte, darüber mag er sich erst von seinen vorgesetzten Behörden belehren lassen, damit ihm nicht Mißgriffe passieren, die ihn lächerlich machen. — Für uns ist die Sache hiermit, soweit es die Zeitungsfehde anbelangt, abgetan, und werden wir in Zukunft scharf aufpassen, damit unsere Steuerzahler vor unnötigen Ausgaben bewahrt bleiben. —

Mehrere Ortseingesessene von Oetinghausen.

Wirtschaftsleben

Devisenkurse

Telegraphische Auszahlungen:	10. Okt. Geld	10. Okt. Brief	8. Okt. Geld	8. Okt. Brief
Amsterdam-Rotterdam . 100 Fl.	3993,50	4001,50	3896,00	4004,00
Brüssel-Antwerpen . . 100 Frcs.	876,60	878,40	876,60	878,40
Christiania . . . . . 100 Kr.	1478,50	1481,50	1483,50	1486,50
Kopenhagen . . . . . 100 Kr.	2292,70	2297,30	2292,70	2297,30
Stockholm . . . . . 100 Kr.	2829,85	2835,85	2813,15	2817,85
Helsingfors . . 100 finnische Mk.	179,30	179,70	178,30	178,70
Italien . . . . . 100 Lira	491,00	493,00	487,00	488,00
London . . . . . 1 Pfd. Sterl.	467,00	468,00	467,00	468,00
New York . . . . . 1 Doll.	122,37	122,63	122,87	123,13
Paris . . . . . 100 Frcs.	892,60	894,40	891,10	892,90
Schweiz . . . . . 100 Frcs.	2202,75	2207,25	2187,80	2192,20
Spanien . . . . . 100 Pes.	1628,85	1631,65	1620,85	1624,15
Wien (altes) . . . . . 100 Kr.	—	—	—	—
Prag (Deutsch-Oesterreich abgest.)	6,73	6,77	6,68	6,72
dto. . . . . 100 Kr.	132,32	132,65	130,40	130,75
Budapest . . . . . 100 Kr.	18,43	18,52	18,03	18,07

Berliner Vollbörse vom 10. Oktober 1921.

Nach halbwöchiger Unterbrechung wurde heute zum ersten Male wieder eine Vollbörse abgehalten. Die Schranken der Makler waren schon bei Beginn dicht umlagert. Das Geschäft war sehr rege und es waren nicht nur Kauf- sondern auch Verkaufsaufträge in größerem Umfange eingegangen. Infolgedessen konnte die Tendenz nicht einheitlich sein, und man war über die Anfangskurse ein wenig enttäuscht. Auch die Festigkeit des Dollars konnte kaum eine Anregung bieten. Erst in der zweiten Börsenstunde machte sich erst eine kleine Befestigung bemerkbar und zwar in erster Linie in Schiffahrtswerten. Es folgte bald jedoch eine neue leichte Abschwächung, sodaß die Börse gemäß ihrem Anfang uneinheitlich schloß. Der Ankaufspreis für Gold beträgt 480 Mark für ein Zwanzigmarkstück. Silber in Barren ca. 900 fein wurde mit 2425 bis 2450 Mark bezahlt. Von Devisen notierten: Newyork 122,50, London 467,50, Paris 893,50.

Berliner Produktenmarkt vom 10. Oktober 21.

Es wurden amtlich notiert für 50 Kgr.: Weizen, märkischer 234, Roggen, märkischer 184—186, Wintergerste 218—223, Sommergerste 255—270, Hafer, märkischer 192—195, La Plata Mais 155 bis 177, ohne Provenienzangabe 172—173, Weizenmehl 100 Kgr. 620 bis 675, Roggenmehl 100 Kgr. 470—520, Weizenkleie 125—130, Roggenkleie 125—135, Raps 400—425, Leinsaat 350—355, Viktoriaerbsen 315330, kleine Speiseerbsen 220—240, Futtererbsen 180—200, Peluschken 185—190, Lupinen, blaue 100—115, gelbe 110—125, Rapskuchen 140—150, Leinkuchen 220—240, Trockenschnitzel prompt 126, Oktober-Januar 125. Die Tendenz war uneinheitlich.

Die Zuckererzeugung Europas. Das statistische Büro O. S. Licht schätzt die kommende Zuckererzeugung Europas auf 77,9 gegen 73,9 und 52,4 Mill. Zentner in den Vorkampagnen.

Preisüberwachung.

Von beachtenswerter Seite wird uns geschrieben:

„Vielfach ist die Auffassung verbreitet, daß mit der Aufhebung von Höchstpreisen jede staatliche Preisüberwachung beseitigt sei. Wie schon bisher den Erzeugern, Herstellern und Händlern bei höchstpreisfreien Waren in der Höhe ihrer Preisforderung Grenzen gezogen waren, so bildet auch heute die Preistreibereiverordnung die an sich freie Preisgestaltung; denn Preisfreiheit ist nicht Wucherfreiheit.

Bei der gerichtlichen Verfolgung berufen sich Preiswucherer sehr häufig auf den Begriff der Marktlage, die den geforderten oder gar noch einen höheren Preis gerechtfertigt hätte. Demgegenüber muß daran festgehalten werden, daß wir eine natürliche Preisbildung noch garnicht wieder haben. Die Marktpreise, die sich in dem derzeitigen, durch den Krieg völlig veränderten Wirtschaftsleben bilden, beruhen in der Regel nicht, wie in Friedenszeiten, auf einer Marktlage, die einen wirksamen und gerechten Ausgleich zwischen Angebot und Nachfrage ermöglicht, sondern auf einer Notmarktlage, bei der infolge der durch den Krieg und seine Folgeerscheinungen verursachten Warenknappheit die Preise der meisten Waren ihre obere Begrenzung lediglich in der Kaufkraft der Käufer finden. Solche Preise können unmöglich als Maßstab für die Beurteilung der Angemessenheit der Preisforderung verwendet werden. Hier muß eine planmäßige behördliche Preissteigerung einsetzen, um dem Verbraucher den in den gegenwärtigen Notzeiten unbedingt erforderlichen Schutz gegen ungerechtfertigte Preissteigerungen aller Art zu gewähren. Diese Aufgabe ist den Preisprüfungsstellen, die zur Unterstützung der Behörden geschaffen worden sind, zugewiesen worden. Sie haben aus ihrer Kenntnis der Marktverhältnisse die den örtlichen Verhältnissen angemessenen Preise zu ermitteln.

Für die Prüfung der Angemessenheit einer Preisforderung muß notwendiger Weise auf den vom Verkäufer erzielten Reingewinn zurückgegriffen werden. Der Reingewinn besteht in dem Unterschied zwischen dem Verkaufspreis und den Gestehungskosten.

Zur Feststellung der Gestehungskosten sind zunächst alle Kosten zu ermitteln, die dem Veräußerer auf den Gegenstand der Preisforderung bis zum Augenblicke des Verkaufes tatsächlich erwachsen sind. Kosten, die als wirtschaftlich und sachlich unangemessen erscheinen, scheiden hierbei aus oder werden nur teilweise berücksichtigt.

Der Reingewinn ist übermäßig, wenn er den im Frieden bei Geschäften gleicher Art regelmäßig und angemessen gezogenen Gewinn auch unter Berücksichtigung der Geldentwertung übersteigt.

Aus diesen Ausführungen geht zur Genüge hervor, daß die Aufgaben der Behörden beim Kampfe gegen den Wucher und die Preistreiberei infolge der Kompliziertheit des Wirtschaftslebens nicht gerade leicht sind. Der Kampf würde sich viel aussichtsreicher und erfolgversprechender gestalten, wenn eine tatkräftige Unterstützung der verbrauchenden Bevölkerung, ohne die alle Mühen und Anstrengungen der Behörden vergeblich sind, einsetzen würde. Die Mitwirkung hat sich auf Anzeigen von Mißständen bei der zuständigen Behörde (Polizei, Gericht, Staatsanwaltschaft oder Preisprüfungsstelle) zu erstrecken, letzten Endes müssen die Verbraucher zum Selbstschutz in der Form eines energisch allgemein durchgeführten Boykotts greifen. Lieber sich einmal einen Genuß versagen, als Preise zu zahlen, die lediglich eine gewissenlose Ausbeutung der Notlage der Verbraucher darstellen.

Schließlich muß noch an alle diejenigen, die als Verbraucher-Beisitzer in Preisprüfungsstellen, Wuchergerichten und ähnlichen den Schutz der Allgemeinheit bezweckenden Stellen tätig sind, die eindringliche Aufforderung gerichtet werden, sich der Interessen der von ihnen vertretenden Verbraucher aufs wärmste und uneigennützigste anzunehmen oder aber den Platz geeigneteren und energischeren Persönlichkeiten zu räumen.

Verantwortlich für den Inhalt: der Herausgeber und Verleger Fr. Kuhle; für die Anzeigen: Georg Bese; beide in Herford.

Amtliche Bekanntmachungen
der Stadt Herford.

Die Brotmarken werden von jetzt ab für **2 Monate,** also in der doppelten Anzahl wie bisher, ausgegeben. Die in dieser Woche zur Ausgabe gelangenden Brotmarken sind bestimmt für den Versorgungszeitraum vom 16. Oktober bis 15. Dezember 1921.

Lebensmittelamt.

Sie wickelte den Kleinen aus dem Tuch und setzte ihn auf den Schoß der jungen Dame. „So, da haben Sie ihn!" sagte sie und strich mit der großen, kräftigen Hand glättend über die weißen Flaumhaare des Köpfchens, die sich unter dem Tuch zu lauter Löckchen gekrümmt hatten. „Er kommt eben aus dem Bade und ist so weiß und frisch wie ein Nußkernchen. Viel inkommodieren wird er Sie nicht — er ist mein frömmstes Kind."

Voll von der unerschütterlichen Zuversicht der Mutterliebe, die ihr Kind unwiderstehlich findet, war es ihr nicht eingefallen, auch nur einen forschenden Blick auf Juttas Gesicht zu werfen; ihr Auge hing vielmehr unverwandt mit zärtlichem Stolz an dem kugelrunden Geschöpfchen, das gutwillig auf dem Schoß der jungen Dame sitzen blieb und mit seinen vier nagelneuen Zähnchen tapfer in den Zwieback biß, den die Mutter in die kleine Hand gedrückt hatte.

Die Pfarrerin schritt hurtig nach der Tür zurück, allein diese zwei blauen, lustigen Augen besaßen einen wahren Feldherrnblick im Hauswesen; sie fahndeten selbst in der größten Eile auf jede Gesetzwidrigkeit, und so blieb die Frau plötzlich stehen und ergriff einen der Immergrünzweige, die sich nach Frau von Zweiflingens Bild emporrankten und vom Kerzenlichte hell bestrahlt wurden — die jungen Triebe hingen matt und halb verdurstet am Stengel.

„O weh, ihr armen Dinger!" rief sie mitleidig, während sie nach einer gefüllten Wasserflasche griff und die steinharte Erde in den Töpfen begoß. „Fräulein Jutta", wandte sie sich freundlich ernst an die junge Dame, „das Immergrün da müssen Sie mir mehr in Ehren halten! Als ich meinen ersten Geburtstag als junge Frau hier in der Pfarre feierte, da ging es knapp genug bei uns zu — der Storch war da gewesen, und da war der Geldbeutel schmal geworden — mein Mann hatte keinen Groschen mehr in der Tasche, aber da kam er in aller Frühe aus dem Walde und stellte mir die Töpfe aufs Fensterbrett, und ich sah zum erstenmal in meinem Leben, daß er geweint hatte . . . Ich hab sie nicht mit leichtem Herzen da heraufgegeben," fuhr sie aufrichtig fort, indem ihre flinken Hände die niederhängenden Ranken wieder an den Schnüren befestigten, die an der Wand hinliefen; „aber mit Tapeten siehts windig bei uns aus, die kann weder mein Mann noch die Gemeinde bezahlen, und die kahlen weißen Wände waren mir denn doch zu despektierlich für meinen lieben Gast."

Ihr Gesicht hatte bei den letzten Worten wieder den Ausdruck unverkümmerter Heiterkeit angenommen. Sie setzte das Licht auf den Sofatisch, nickte ihrem Knaben zu und verließ rasch das Zimmer.

Als die Tür hinter ihr in das Schloß gefallen war, sah Frau von Herbeck einen Moment wie sprachlos vor Erstaunen in Juttas Gesicht, dann brach sie in ein helles, spöttisches Lachen aus.

„Nun, das muß ich sagen, das ist eine Naivität, die ihresgleichen sucht!" rief sie und sank, die Hände zusammenschlagend, an das schwellende Polster der Sofalehne zurück. „Himmel, was Sie für ein klassisches Gesicht machen, Herzchen! Und wie gottvoll Sie sich anstellen als Kindermuhme! . . . Ich könnte mich totlachen!"

Jutta hatte noch nie ein Kind auf dem Schoße gehabt und selbst als kleines Mädchen nur wenig mit Altersgenossen verkehren dürfen. Als die Zwistigkeiten zwischen ihren Eltern ausbrachen, war sie — kaum zwei Jahre alt — einer in klösterlicher Einsamkeit lebenden Geheimratswitwe übergeben worden; sie sollte nicht durch die schrecklichen Verhältnisse im elterlichen Hause berührt werden. Erst kurz vor dem Tode ihres Vaters durfte sie zu der Mutter zurückkehren und hatte somit den größten Teil ihrer Kindheit fast ausschließlich im Umgang mit der alten Dame verbracht, deren Aufgabe es ja gewesen war, sie einzig und allein für ein zurückgezogenes, anspruchloses Leben zu erziehen.

Uebrigens mußte dieser jungen Mädchenseele der Instinkt versagt sein, der das echte Weib unwiderstehlich zu der Kinderwelt hinzieht und dasselbe sofort, ohne irgend welche Anleitung, zur Pflegerin geschickt macht, denn sie sah, den Oberkörper ängstlich zurückgebogen und die Arme steif an den Seiten niederhaltend, mit einer Art von Entsetzen auf den kleinen, aufgedrungenen Schützling nieder; aber sie war auch innerlich erbittert über die Zumutung, die ihr gemacht worden — sie runzelte finster die Brauen, und die feinen, bläulichweißen Zähne gruben sich tief in die Unterlippe.

„Ach, und wie vortrefflich Ihnen die ehrliche Landpomeranze zu sagen wußte, welche übermenschlichen Opfer dem lieben Gast' in diesem gesegneten Pfarrhause gebracht werden!" fuhr Frau von Herbeck noch immer lachend fort, „Gott, solch eine vierschrötige, hausbackene Person, und dabei diese Sentimentalität mit dem Grünzeug! . . . An Ihrer Stelle ließe ich die Töpfe sofort dahin zurückbringen, wo sie der gerührte Gatte einst placiert hat — schließlich werden Sie noch für jedes abgefallene Blatt verantwortlich gemacht, und ich kann es Ihnen keinen Augenblick verdenken, wenn Sie nicht Lust haben, die kostbare Orangerie der Frau Pfarrerin zu begießen."

Die kleine Gisela war von ihrem Stuhl aus mit großer Aufmerksamkeit dem ganzen Vorgang gefolgt. Jetzt glitt sie auf den Boden herab und ihr großes, kluges Auge richtete sich erregt auf das Gesicht ihrer Gouvernante, während ein helles Rot unter die gelblichweiße, matte Haut der Wangen trat.

„Die Töpfe dürfen nicht fortgeschafft werden!" sagte sie ziemlich heftig. „Ich will es nicht haben — das tut mir zu weh!" Stimme und Gebärden des Kindes zeigten unverkennbar, daß es gewohnt sei, zu befehlen.

Frau von Herbeck nahm die Kleine sofort in ihre Arme und küßte sie voll Zärtlichkeit auf die Stirne. „Nein, nein," beschwichtigte sie, „sie sollen ganz gewiß da bleiben, wenn mein süßes Kindchen es will . . . Aber du verstehst das noch nicht, Engelchen — es ist nicht so gut gemeint von der Frau, wie du denkst."

Währenddem hatte Fritzchen lustig und unbekümmert seinen Zwieback bearbeitet. Das kaum dreivierteljährige Kind war in der Tat frisch und weiß wie ein Nußkern. Der kleine runde Kopf mit den blühenden Wangen und dem gespaltenen Kinn ruhte unmittelbar auf der blütenweißen, faltenreichen Hemdkrause, und unter dem fleckenlosen, feuerroten Flanellröckchen hervor guckten ein Paar draller, rosiger Beinchen, denen man es ansah, daß sie eben noch im Seifenschaum gesteckt hatten.

Fritzchen wurde nach dem Prinzip der allgemeinen Menschenliebe erzogen. Es fiel ihm plötzlich ein, daß er von allem, was ihm gut schmeckte, an Mama, Rosamunde und die Geschwister abgeben mußte, und infolgedessen nahm er unter treuherzigem Lallen den Zwieback vom Munde und stieß ihn mit den ungeschickten Händchen heftig gegen Juttas Lippen — das junge Mädchen fuhr leise aufschreckend zurück, und die Röte des Erschreckens flammte über ihr Gesicht; die kleine Gräfin aber lachte laut auf — der Moment erschien ihr urkomisch.

„Aber, Gisela, mein Kind, wie magst du nur da lachen?" schalt die Frau von Herbeck sanft. „Siehst du denn nicht, daß das arme Fräulein von Zweiflingen zu Tode erschrocken ist über die Zudringlichkeit des kleinen Bengels? . . . Uebrigens sehe ich gar nicht ein, weshalb wir uns das gemütliche Plauderstündchen verderben lassen sollen!" fuhr sie ärgerlich fort. „Ich werde der Sache gleich ein Ende machen!"

(Fortsetzung folgt.)

Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Sohnes, sowie für die zahlreichen Kranzspenden sagen wir unsern

innigsten Dank.

Familie Rohland.

Danksagung.

Allen denen, die den Sarg unseres lieben verstorbenen Vaters so reich mit Kränzen schmückten und ihm durch ihr Geleite zum Grabe die letzte Ehre erwiesen haben, sprechen wir unseren

herzlichsten Dank

aus.

Fritz Herold, Postsekretär.
Emma Herold.

Feiertagshalber

bleibt mein Geschäft am **Mittwoch, den 12. Oktober**

geschlossen.

A. Raphaelson, Bankgeschäft.

Mittwoch, den 12. Oktober
bleibt mein Geschäft

geschlossen.

Hermann Herzfeld.

Unsere Geschäfte
bleiben Mittwoch
geschlossen.

Albert Rosenbaum.
Rosenbaum & Co.

Feiertagshalber

bleibt mein Geschäft Mittwoch, den 12. Oktober

geschlossen.

Wwe. Weinberg, Bäckerstrasse.

Feiertagshalber

ist mein Geschäft morgen (Mittwoch)

geschlossen.

J. Ruschkewitz, Herford.

Gewerbe-Verein.

Dienstag, den 11. Oktober, abends 8½ Uhr im Evang. Vereinshause

Vortrag:

„Die Meistersinger von Nürnberg"

Redner: Herr Geheimrat Prof. Dr. Sternfeld-Berlin.

Sonnabend, den 15. Oktober, abends 8½ Uhr im Evang. Vereinshause

Hauptversammlung.

1. Rechnungslage, 2. Jahresbericht, 3. Vorstandswahl, 4. Verschiedenes.

J. A.: **Wehmeyer**, Vorsitzender.

Herforder Männerchor.

Chorleiter: Musiklehrer A. Hund.
Uebungsabend:
Jeden Dienstag, abends 8½ Uhr
im Vereinslokal „Westf. Hof",
W. Bracksiek, Bergertor.
Sangesfreudige Herren stets willkommen.

Der Abendunterricht

beginnt **Donnerstag, 13. Oktober,** abends 6 Uhr.

Lehrfächer: Stenographie, Maschinenschreiben, Schönschrift, Rechtschreiben, Einfache Buchführung, Dopp. amerikanische Buchführung, Wechsel- und Scheckverkehr, Kaufm. Briefwechsel.



Anmeldungen werden täglich abends 6—7 Uhr und Sonntag vormittag 10—12 Uhr entgegengenommen.

Kaufmännische Privatschule, Herford.

Der Leiter:
Dipl. Kaufmann **Albert Oswald**, beeid. Bücherrevisor
Mindenerstraße 6. :—: Fernruf 561.

3000 Mark Belohnung.

In der Nacht zum 6. Oktober 1921 wurde auf dem Gehöft des Tischlers **W. Heermeier** in Schwarzenmoor Nr. 141 von zwei jungen Männern im Alter von 20—22 Jahren ein Raubüberfall verübt. Den Räubern fielen in die Hände:

1600 Mark Papiergeld,
400 Mark Silbergeld in 5, 3, 2, 1-Markstücken,
1 schwarzbrauner Pelz,
2 goldene Trauringe,
1 Damenuhr,
2 Herrenuhren in Silber (eine mit W. H. gezeichnet),
1 Paar Schuhe,
1 Kiste Zigarren und
30 Eier.

Beschreibung der Täter:

1. Etwa 1,68 Meter groß, schmale Figur, blonder kleiner Schnurrbart, grauer Anzug, lange, braune Sportstrümpfe mit grünen Rändern, grauer Hut.
2. Etwas kleiner, schmal, bartlos, blauer Anzug, grüne Mütze.

Auf die Ermittelung der Täter, von denen einer früher mit Schuhcreme im Landkreise Herford gehandelt hat, ist eine Belohnung von

3000 Mark

ausgesetzt, deren eventuelle anteilweise Verteilung unter Ausschluß des Rechtsweges erfolgt.

Sachdienliche Mitteilungen unter 3 J. 961/21 an den Unterzeichneten oder das Amt Herford—Hiddenhausen erbeten.

Bielefeld, den 7. Oktober 1921.

Der Oberstaatsanwalt.

Ein Herforder Metallwerk wünscht zwecks Vergrößerung in der Nähe der Peripherie der Stadt ein

Fabrikgebäude

in gutem Zustande mit genügender Ausdehnungsmöglichkeit gegen bar zu kaufen. Größe der Arbeitsräume insgesamt nicht unter 600 qm. Hauptbedingung sofortige Benutzungsmöglichkeit. Angebote unter Nr. 1997 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.



Henko
Henkel's Wasch-Bleich-Soda
unentbehrlich für Wäsche und Hausputz
Hersteller: Henkel & Cie. Düsseldorf

---

6 tüchtige ältere

Schlosser

sowie 4 kräftige

Fabrikarbeiter

für Nachtschichten von abends 6 Uhr bis morgens 3 Uhr, zu sofort gesucht.
Meldungen **Engerstraße 30.**

Trianon-Fahrradwerke
H. Wittler jun.

Dicktenhobel, Bohrmaschine, Fräsmaschine, Abrichter, sowie **einige Fournierböcke**

sofort zu kaufen gesucht.

Schriftliche Angebote, möglichst mit Preis, unter Nr. 13 377 an die Geschäftsstelle der Lippischen Landeszeitung Detmold sofort erbeten.

Brockmanns Berggarten.
Morgen Mittwoch:
Familien-Kaffeekränzchen.

Schuhmacher-Innung
Gesellen-Versammlung
Mittwoch abend 8 Uhr
beim Wirt Hillert.
Tagesordnung:
Wahl eines Gesellenausschusses.
Der Vorstand.
H. Greiwe.

Privat-Unterricht

in **Deutsch, Literaturgeschichte, Klavier für Anfänger** (Methode Prof. Pembauer-Leipzig) **wird preiswert erteilt.**

Anfragen an die Geschäftsstelle dieser Ztg. unter Nr. 2165.

An einem

Privatkursus

(für Anfänger)

in der Stenographie System **Stolze-Schrey** können noch einige Damen und Herren teilnehmen. Gründliche Ausbildung wird zugesichert.

Meldungen werden entgegengenommen und nähere Auskunft erteilt

A. Brune,
Amtshausstr. 2, part.

Betten,

Federn, Daunen und Bettinlett-Stoffe kauf. Sie reell u. vorteilhaft in d. altbek.

Betten-Spezialhaus
Pecher & Co
in HERFORD,
Kurfürstenstr. 24.
Prob. u. Preisliste kostenfr.
Lagerbesuch empfehlensw.

An- u. Verkauf

von **gebrauchten Möbeln, Oefen, Betten, Kleidern** sowie sämtlichen Gegenständen vom einfachen u. künstlerischem Wert.

Telefon 1123.

Jacob Schmitt, Stiftbergstraße 1, (Toreingang).

Welche Herren-Kleider-Fabrik

beteiligt sich zwecks Errichtung **einer Betriebs-Werkstätte** in der Umgegend von Herford.

Angebote unter 2102 an die Geschäftsst. d. Zeitung.

Laden

im Mittelpunkt der Stadt gesucht.

Angebote unter 2105 an die Geschäftsst. dieser Ztg.

Möbliertes Zimmer

sofort gesucht.

Angebote unter 2161 an die Geschäftsst. dieser Ztg.

Kontrollkasse

National gegen bar gesucht. Angeb. unter **J. A. 17298** an die Geschäftsst d. Zeitg

---

Täglich frische

Mettwurst



empfiehlt

Heinr. Oetzmann jr.
Hollandstraße 25, Tel. 678.

Bücher-Schrank

mit Meyers Konversations-Lexikon sehr gut erhalten billig zu verkaufen.

Bismarckstr. 53b.

Nimm nur

Goldstein's Späne



das Chemische Reinigungsmittel für alle zarten Gewebe In jeder Drogenhandlung zu haben.
Vertrieb: Firma Heinr. Hoppe, Grosshandlung, Herford.

Lichtspielhaus „Wittekind".

Höckerstraße Nr. 5. ✱ Fernsprecher Nr. 690.

Heute

beginnen wir mit den Aufführungen der in der Tat

größten Filmsensation

welche jemals gezeigt wurde.

Albertini

in seinem ersten Kolossalwerk:



DER STUMME SIMSON

Unglaublich fesselndes und mit bisher noch nicht gekannten Waghalsigkeiten ausgeführtes Sensationsdrama in

10 Akten 10

Alle 10 Akte werden in jeder Vorstellung zusammen aufgeführt.

Zum ersten Male zeigen wir den bisher nicht zu übertreffenden Sensationsfilmdarsteller **Luciano Albertini.** Anläßlich dieser Aufführungen seines ersten großen Werkes lassen wir nachstehend eine kurze Biographie des neuen Künstlers folgen: Luciano Albertini, ein Kind des sonnigen Südens, ist von Natur aus zum Akrobaten prädestiniert. Sein Körper, von frühester Jugend auf kraftgestählt durch jahrelanges sportliches Training, ist eine Augenweide für jeden Künstler. Als Akrobat bereiste Albertini ganz Europa mit ungeheurem Erfolge. In Italien genießt er den Ruhm eines Sylvester Schäffer in Deutschland. Die Waghalsigkeit Albertinis kennt keine Grenze, wobei ihm seine Körperkraft sehr zu statten kommt. Abweichend von den allgemeinen ausgetretenen Wegen hat es dieser Künstler immer verstanden, stets neues auf seinem Gebiete zu schaffen. Seine Ideen überträgt er nun auf den Film und überschüttet diesen mit fabelhaften Neuheiten! Albertinis klassische Schönheit ist eine angenehme Beigabe und vermehrt seine Bewunderer ins ungezählte. Unterstützt wird der prächtige Künstler durch seine Frau Linda Albertini, welche auch ihren Teil des Erfolges davonträgt! Wir haben uns die besten Erzeugnisse Albertinis zur Aufführung in Herford gesichert! Dazu der urkomische Schwank

Zeppelinfurcht.

FK

FR·KUHLE
BUCHDRUCKEREI

Rennstrasse 29-31 empfiehlt sich zu schnellster Lieferung aller vorkommenden Druckarbeiten in moderner Aufmachung. Anruf Nr. 83 und 151

Zwei fixe Grossstück- und ein Kleinstückarbeiter

sofort gesucht.

Friedrich Kruse,
Tuch- und Maßgeschäft.

Tüchtiger Möbelschreiner

gesucht als Meister für eine in Westfalen einzurichtende Möbelschreinerei (Küchen u. Schlafzimmer) bei Gewinnbeteiligung. Bewerber mit etwas Kapitaleinlage bevorzugt. Zeugnisabschriften und Gehaltsangabe unter 2112 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Gesucht ein junger Bauschlosser

Wilh. Quante,
Comthurstraße.

Jüngeres kräftiges

Hausmädchen

gesucht.

Frau Jul. Weinberg,
Schützenstraße 4.

Gespenster

Der neue große Roman von

Bruno H. Bürgel

Verfasser der Werke „Vom Arbeiter zum Astronomen", „Aus fernen Welten", „Der Stern von Afrika", „Die seltsamen Geschichten des Dr. Ulebuhle" usw.

Der Abdruck beginnt jetzt in der

Vossischen Zeitung

Bestellungen für monatlich 18 M. bei der Post und beim Verlag, Berlin SW 68

Fräulein

für Laden sofort gesucht.
Zu melden
Eishalle, Neuer Markt.

Holzwand

aus Stabbrettern, 3,50×4 m, zu verkaufen.

Credenstraße 15.

Größeres Stangenschwein

abzugeben.

Gertrudstraße 16.

G. KÖNIG'S Lebensbürger Hühneraugen PFLASTER



Probat pedicornal sind doch die Besten!
Zu haben in Apotheken u. Drogerien

Sämtliche Sorten Schlachtziegen u. Felle

zu kaufen gesucht
Rennstraße 33.